

Ich war in Odessa, bis ich im Dezember 1950 aus der dortigen NKWD-Haft wieder nach Ungarn zurückgebracht wurde.

Inzwischen war meine Frau — 1948 — mit Familie nach Ost-Berlin ausgewiesen worden. In Ungarn durchlief ich dann die Lager Kistarcsa, Tissalök und das Gefängnis Nyiregyhaz. Von dort wurde ich am 23.4.1954 entlassen und musste bis zur Erledigung meiner Ausreiseformalitäten in Ozd arbeiten. Am 6.10.1954 konnte ich dann von Budapest über Prag, Bad Schandau nach Ostberlin reisen.

Im Arbeitslager Tissalök, in dem ich von 1951 bis April 1954 war, befanden sich etwa 2.500 Personen. Es waren Kriegsgefangene vieler Nationalitäten, auch ehemalige ungarische Offiziere und Gendarmen und auch Zivilinternierte. Keine dieser Personen war in einem ordentlichen Verfahren verurteilt worden. Erst im Jahre 1952, im August, wurde jeder Einzelne zu Protokoll vernommen, offenbar in der Absicht, nunmehr in einem Strafverfahren zu einer Verurteilung zu gelangen und damit die jahrelange Haftzeit zu legalisieren. Die Verhörenden waren Beamte der A.W.O. (Geheime Staats-Polizei), die versuchten, Geständnisse zu erspressen. Ich z.B. sollte gestehen, dass ich mit westlichen Mächten in Verbindung gestanden und Spionage getrieben habe. Als ich das nicht tat, musste ich mich mit dem Gesicht zur Wand stellen und die Hände flach gegen die Wand legen. Ich wurde dann wiederholt mit einem Gummiknüppel auf Kopf und Schultern, wo es gerade hintraf, geschlagen, und auch mit Stiefeln getreten. Auf diese Weise wurden etwa 40 Personen aus unserem Lager zu Geständnissen gepresst. Diese Personen kamen dann auch aus dem Lager weg und sind verurteilt worden. Ich sprach später mit drei oder vier dieser Leute, die zu etwa drei Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden sind, allerdings unter Anrechnung der bisherigen Haft.

Wir arbeiteten beim Bau eines Wasserkraftwerkes. Auf dem Papier wurde uns der Verdienst eines freien Arbeiters angerechnet. Das sind etwa 1.000 Forin im Monat. Als ich nach dreijähriger Arbeit in diesem Lager entlassen wurde, hatte ich auf meinem Konto eine Gutschrift von etwa 1.800 Forin. Der Durchschnitt meiner Kollegen war etwa 2.500 Forin. Dieser Betrag war die Differenz des Verdienstes und der vom Lager gemachten Abzüge für Wohnung, Verpflegung und Kleidung. Diese Abzüge standen in keinem Verhältnis zu den wirklichen Leistungen. Denn in der ersten Zeit bis Mitte 1953 war die Verpflegung sehr schlecht. Zum Frühstück gab es Kaffee und 350 Gramm Brot. Dazu gab es Marmelade oder weisser Käse und, meist nur Sonntags, Speck, etwa 60—70 Gramm. Zum Mittagessen gab es einen halben Liter dickgekochtes, meist Trockengemüse und Trockengemüse mit Trockenkartoffeln, zusammengekocht, zweimal in der Woche (Donnerstag und Sonntag) war Fleisch darin, und zwar sollten es nach Vorschrift 50 Gramm sein, mit Knochen. Zum Abendessen gab es 1/2 Liter Suppe, ohne Fleisch, Sonntags gab es Pferdewurst, Speck oder Marmelade abwechselnd. Brot musste man sich dann vom Frühstück aufheben.

Als Kleidung hatten wir eine Garnitur der alten ungarischen Uniformen. Ich war untergebracht mit etwa 100 Kameraden zusammen in einer grossen Baracke.

Die oben erwähnten 1.800 Forin wurden bei der Entlassung nicht etwa ausgezahlt, man durfte sich vielmehr für diesen Betrag lediglich Kleidung usw. kaufen.

Wir waren also sehr billige Arbeitskräfte.

Wer seine Norm erfüllte, und zwar musste ein Erdarbeiter 10 m³ festen Lehm Boden in Loren schaufeln — früher waren 6 m³ die Norm für acht Stunden — und zwar im Monatsdurchschnitt, verdiente zwar nicht mehr, ihm wurde jedoch gestattet, für 150 Forin Lebensmittel und Rauchwaren, die meist ausgesucht wurden, zu kaufen.

Die Behandlung war sehr schlecht. Abends zum Beispiel mussten die Schuhe ausgerichtet vor den Betten aufgestellt werden. Wessen Schuhe nach Ansicht des Wachtpostens nicht in der Reihe standen, wurde aus dem Bett geholt und verprügelt. In den etwa 16 Baracken des Lagers geschah es eigentlich täglich, dass jemand aus solchen oder ähnlichen nichtigen Anlässen verprügelt wurde.

Bei der Arbeit war es streng verboten, mit einem freien Arbeiter zu